Der Vielfrass.

Das Rennthier, das so gut es meint, Hat tropdem manchen bösen Feind:
Der Wolf erfaßt's mit scharfen Krallen;
Von Bremsen wird es überfallen,
Um Eier in sein Fell zu bringen,
Die in die Haut als Maden dringen,
Und großen Schmerz dem Thier erpressen,
Weil sie im Fleisch sich weiter fressen.
Noch einen Feind sollt ihr jest kennen,
Den fälschlich wir den Vielfraß nennen.
Er stürzt sich auf des Rennthier's Nacken
Von Felsen, um es sest zu packen
Und frist sich dann am Fleische satt,

Doch nicht mehr, als er Hunger hat.
Sein Fell ist schön kastanienbraun
Mit einem Sattel auf dem Rücken,
Und seine scharsen Jähne hau'n
Gar manches Thier in kleine Stücken.
Jähmt man ihn jung, so macht er Spaß,
Doch jeden Hund verfolgt sein Haß
Und knurrt ihn an voll Jorn und Buth
Ganz so, wie es der Hund auch thut.
Vielsraß ist ein ganz falsches Wort,
Und in der eignen Heimath dort
Ist er als "Felsenthier" bekannt
Und wird drum "Fjäll fret" auch genannt.

Die Riesenschlange und der Büffel.

Seht hier! die wohl zehn Ellen lange, In Java heim'sche, Riesenschlange Ist wahrlich von den schönsten Eine. Die Haut, mit aschgraublauem Scheine Glänzt violett, wie Amethyst, Wo bräunlich sie gesprenkelt ist. Schlingt sie sich an den Bäumen auf, Und scheint die helle Sonne d'rauf,

So glaubt man, ein Stück Regenbogen
Sei schimmernd da hinaufgezogen.
Ihr Leib, bald g'rade und bald krumm,
Ist dehnbar, wie Elastikum;
Denn obgleich nur so dick als du,
Berschlingt sie eine ganze Kuh
Mit Huf und Hörnern, Schwanz und Fell,
So ganz allmälich auf der Stell'.